

Susanne Hohmeyer-Lichtblau
Tanja Klement

Mensch, Gott!

Begegnungen zwischen Himmel und Erde

SCM

Inhalt

Dank	7
Vorwort	9
Zu jung, um zu sterben	11
Wer gibt mir Würde?	16
Pakt mit dem Teufel	21
Wütend auf Gott	28
Kurde bekennt sich zu Jesus	35
Voller Hass	42
Befreit von Furcht	49
Unser Sohn – ermordet	55
Reiki, Engel und Dämonen	62
Saufen gegen die Angst	68
Vom Vater missbraucht	76
Fasziniert vom Indianerglauben	83
23 Jahre Bulimie	90
Kriminell aus Überzeugung	95
Glaube contra Verstand	100
Drogendealerin träumt von Jesus	106
Auf der Suche nach Erleuchtung	112

Ein Gebet	118
»Mensch, Gott!« – Begegnungen zwischen Himmel und Erde	120
Sie sind begeistert von »Mensch, Gott!«? Dann werden Sie unser Botschafter!	122

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

»Schluss, Ende, aus – ich kann nicht mehr!« Viele unserer Studiogäste waren an einem Punkt, an dem sie keine Hoffnung mehr hatten und aufgeben wollten. Sie hatten ihre Gesundheit, ihren Besitz oder ihren Ehepartner verloren – vor allem aber ihren Lebensmut. Sie hatten kapituliert. Doch genau an diesem Tiefpunkt ergriffen sie die Chance für eine entscheidende Weichenstellung. Die Chance für einen Richtungswechsel, einen Perspektivwechsel, einen Herrschaftswechsel. In ihren Geschichten ging es nicht darum, aus eigener Kraft »das Beste« aus ihrer Situation zu machen, sondern darum, eine Hand zu ergreifen, die ihnen etwas völlig Neues anbietet.

Alle unsere Studiogäste sind das Risiko eingegangen, die Hand Gottes zu ergreifen – und ihm die Regie ihres Lebens zu überlassen. Ja, sie alle haben kapituliert, und dennoch sind sie die Helden in einem einzigartigen und individuellen Abenteuer. Viele haben diesen Gott schon immer gesucht – bewusst oder unbewusst. Sie hatten alle eine Vorstellung von ihm, doch als sie ihm begegnet sind, war er immer größer, gnädiger, überraschender, liebevoller, als sie das je erwartet hätten.

Wir möchten Sie mitnehmen auf jede einzelne dieser »Heldenreisen«. Aber wir möchten Sie auch ermutigen, sich auf Ihre persönliche Entdeckungstour zu begeben! Wir wünschen Ihnen dabei Ihre ganz eigene Begegnung zwischen Himmel und Erde. Und es würde uns nicht wundern, wenn Sie diese eines Tages genauso mutig erzählen, wie die Menschen hier in diesem Buch!

Sigrid Röseler

Moderatorin von »Mensch, Gott!«

Zu jung, um zu sterben

Luigi Ceddia



Es ist mitten in der Nacht. Luigi steht allein auf einer Wiese und schreit. Er wollte raus aus dem Haus, an die frische Luft. Die Schmerzen lassen ihn nicht schlafen. Ein Tumor, so groß wie ein Kinderkopf, nimmt ihm die Luft zum Atmen. Nun bricht alles aus ihm heraus, der jahrelange Kampf gegen den Krebs, die Wut, die Hoffnungslosigkeit. Alles entlädt sich in diesem verzweifelten Moment: *»Gott, wenn es dich gibt, dann hilf mir!«*

Eigentlich glaubt er nicht an Gott, aber vielleicht ... Er lauscht in die Dunkelheit. Wartet auf eine Stimme oder eine Engelserscheinung. Doch alles bleibt still. Enttäuscht und traurig geht er zurück in sein Bett. Nun kann er nur noch auf den Tod warten.

Luigi Ceddia war ein fröhlicher Teenager. Das Leben lag vor ihm und schien eine einzige Party zu sein. Doch 1989, er war gerade erst 15 Jahre alt, bekam er plötzlich starken Husten. Kurze Zeit später wird zum ersten Mal Krebs diagnostiziert. Jetzt, fünf Jahre später – nach unendlichen Chemotherapien, Bestrahlungen, Operationen und Rückfällen –, haben die Ärzte ihn aufgegeben. Noch zwei Monate, lautet ihre Prognose.

Am nächsten Tag klingelt das Telefon. Die Tante eines Kumpels ist dran. Sie sagt: *»Ich weiß von deiner Krankheit und bete immer wieder für dich. Ich muss dich unbedingt sprechen.«* Als sie ihm kurz danach gegenübersteht, sagt sie: *»Ich hatte beim Beten das starke Gefühl, dass ich dir sagen soll, dass Gott deinen Schrei gehört hat und er dich liebt.«*

Luigi ist wie vom Donner gerührt: *»Niemand wusste von meinem Schrei, ich habe es nicht mal meinen Eltern erzählt. In diesem Moment war mir klar, dass Gott durch diese Frau zu mir spricht. Ich war überwältigt, bin auf meine Knie gefallen und habe nur noch geweint. Ich war so glücklich, weil ich wusste: Es gibt Gott wirklich! Ich habe noch an diesem Tag Jesus gebeten, in mein Leben zu kommen. Und dann war plötzlich Frieden in meinem Herzen.«* Auch sein Umfeld spürt die Veränderung. Plötzlich strahlt Luigi Hoffnung aus, entgegen aller medizinischen Diagnosen.

Trotzdem: Körperlich geht es erst einmal weiter bergab. Die Ärzte verlegen ihn zum Sterben auf die Palliativstation. Diese Zeit ist ein Wechselbad der Gefühle. An manchen Tagen hat er Todesangst, an anderen sieht er innerlich Szenen vor sich, in denen sein Leben weitergeht. So sieht er sich und seine Freundin Cinzia in einem

Lichtstrahl vor dem Traualtar stehen. Er hat das Gefühl, dass Gott ihm diese Bilder schenkt, und er hält sich daran fest. Er liest auch in der Bibel, stößt dabei auf Sätze wie: »Wenn neben dir auch Tausende sterben, wenn um dich herum Zehntausende fallen, kann dir doch nichts geschehen« (Psalm 91,7). Luigi glaubt daran.

Eines Tages liegt er in seinem Krankenhausbett, müde von den ganzen Schmerzmitteln. Plötzlich wird ihm übel und er muss sich übergeben. Nichts Ungewöhnliches. Und trotzdem ist plötzlich etwas anders. In der Spuckschale vor ihm liegt ein seltsamer Gewebeklumpen, den er herausgewürgt hat. Luigi merkt sofort: Er kann wieder atmen! »*Ich habe geschrien: ›Jesus hat mich geheilt, schickt mich zum Röntgen!‹ Die Ärzte kamen sofort angerannt. Sie dachten, es geht zu Ende, weil ich so wild geklingelt habe. Sie haben sich dann alle Mühe gegeben, mich wieder auf den Boden zu holen. Aber ich war nicht zu beruhigen. Ich habe darauf bestanden, dass sie mich röntgen.*«

Die Ärzte gehen auf Luigis Wunsch ein. Dann stehen sie vor den Röntgenbildern und trauen ihren Augen nicht. Erst kurz zuvor hatten sie ein Bild gemacht, auf dem der Tumor klar und deutlich zu erkennen war. Doch auf dem aktuellen ist keine Spur mehr davon zu sehen. Die Untersuchung des Gewebeklumpens ergibt: Es ist der Tumor. Erstaunt und berührt stellt einer der Ärzte fest: Diese Heilung ist medizinisch nicht zu erklären.

Von nun an geht es nur noch bergauf. Durch eine anschließende Hochdosistherapie wollen die Ärzte sichergehen, dass keine Krebszellen mehr übrig sind. Danach braucht das Blutbild normalerweise Wochen, um sich zu regenerieren. Jeden Tag werden die Werte kontrolliert. Jeden Tag nehmen die Schwestern ihm dafür Blut ab. Am siebten Tag kommen sie ein zweites Mal. Sie sprechen von einem Laborfehler, denn die Werte könnten nicht stimmen. Auf Luigis Nachfrage lautet die Antwort: »*Sie haben das Blutbild eines gesunden*

Menschen, das kann nicht sein.« Doch es stimmt. Am Abend steht eine große Visite in seinem Zimmer mit Ärzten aus verschiedenen Abteilungen, um dieses zweite Wunder zu bestaunen. Der Chefarzt schüttelt nur den Kopf und sagt: *»Mit Ihnen machen wir echt was mit.«*

Engegen aller ärztlichen Prognosen hat Luigi Ceddia heute keine gesundheitlichen Einschränkungen mehr und lebt ohne jegliche Medikamente. Ein Jahr nach der Genesung, am 16. September 1995, heiratet er Cinzia. Alles ist genau so, wie er es in seinem inneren Bild gesehen hat. Als sie sich das »Ja-Wort« geben, bricht die Wolkendecke auf, und durch die Glaskuppel der Kirche fällt ein warmer Lichtstrahl auf ihn und seine Frau.



Nach seiner langen Leidenszeit wollte er eigentlich nie wieder ein Krankenhaus betreten. Doch der Wunsch, schwerkranken Men-

schen Hoffnung zu bringen, ist größer. Regelmäßig besucht er Patienten und redet mit ihnen über ihre Krankheit, über Gott und über eine Heilung, die über das Körperliche hinausgeht.

»Meine erste Heilung hatte über Leben und Tod hinaus mit der Beziehung zu Gott zu tun. Das war viel größer als die Befreiung von Krebs. Ich habe kapiert, dass Gott ein liebender Vater ist, und diese Liebe will ich weitergeben. Ich verspreche niemandem das Blaue vom Himmel. Ich sage: Gib Gott eine Chance, lass ihn in dein Leben und überlass alles andere ihm. Ich weiß nicht, warum ich geheilt wurde und andere sterben. Ich habe auch sehr liebe Freunde verloren. Aber ich kann das heute ruhen lassen, weil ich davon ausgehe, dass Gott keine Fehler macht. Auch wenn er jemanden nach Hause holt. Und er darf auch mich nach Hause holen, wann er will. Diese Angst vor dem Sterben, die habe ich nicht mehr. Ich bin in der Zeit der Krankheit tausend Tode gestorben. Für mich ist der Tod nur noch ein Übergang zu meinem ewigen Leben bei Gott.«